



**Cantus Uschgorod: Der ukrainische Chor vermochte das Publikum in der katholischen Kirche Schönenwerd zu begeistern.** ZVG

# Chorgesang auf höchstem Niveau

**SCHÖNENWERD** Cantus Uschgorod bot Gesangsdemonstration der besonderen Art.

Im Rahmen der Konzerte der Hans-Huber-Stiftung trat am Sonntag in der römisch-katholischen Kirche in Schönenwerd der ukrainische Elite-Chor Cantus Uschgorod mit einem gänzlich der russisch-ukrainischen Literatur gewidmeten Programm auf. Eröffnet wurde dieses mit religiösen Gesängen von Sergei Rachmaninow. Da wurde der Chor bereits von schwierigsten harmonischen Tücken gefordert. Und hier liess sich auch die Meisterschaft des Chores erkennen: Absolut rein im Ton, vom gehauchten, ja sterbenden Pianissimo bis zum raumsprengenden, gesungenen und nicht geschrienen Fortissimo, wurde die ganze Palette an Chor-Farben ausgebreitet. Da wurde auch offenbar, dass praktisch jedes Mitglied des Chores das Niveau eines ausgebildeten Solisten oder einer Solistin hat.

Von Rodin Shchedrin (geboren 1932) erklangen Auszüge aus der russischen Liturgie für achtstimmigen gemischten Chor und Flöte. Auch hier wurden höchste Anforderungen an den Chor gestellt, welcher oft in dissonanten Pianissimo einzusetzen hatte. Wunderschön war auch der Dialog mit der auf der Orgel-Empore postierten Querflöte, gespielt von Marija Lys. Diese grossartige Darbietung moderner Sakral-Musik wurde mit Zwischenapplaus verdankt.

Während dieser erste Teil in strenger Kleidung dargeboten wurde, wechselten die Sängerinnen und Sänger ihre Gewandung danach auf helle, mit offenbar lokalen Sticke-reien verzierte Kleidung. Dazu passen bestens die drei ukrainischen Volkslieder von Myokla Leontovych (1877 bis 1921, Ukraine). Aber auch

hier: Es war ein Chorsatz, der allerhöchste Anforderungen an Rhythmik, Harmonik und Intonation stellt. Mit grosser Bravour wurden diese Perlen der ukrainischen Volksmusik dargeboten, teils mit Solostimmen und teil mit einfachen Instrumenten ergänzt.

Den Abschluss bildeten Auszüge aus der Folk-Oper «Zvit paporoti» (Blühendes Farnkraut) von Yevhen Stankovych (geboren 1943), wiederum mit Soloflöte. Hier wechseln innige, im Pianissimo verdämmernde oder als samtene Grundlage zum Flötenspiel dienende Passagen mit leidenschaftlichen Ausbrüchen. Dass das Publikum geradezu aus dem Häuschen war und Zugaben erbettelte, war selbstverständlich. Und die Gäste aus der Ukraine liessen sich nicht auf den Knien dazu bitten. (sn/az)